

## M 7 Europa und der Islam

Der britische Professor Bernhard Lewis gilt als einer der führenden Arabisten der Gegenwart:

Die Begriffe „Europa“ und „Islam“ stehen – so scheint es – in einem ungleichen Verhältnis zueinander. „Europa“ ist eine geografische Bezeichnung, der Name eines von mehreren Kontinenten, in die sich die Erdoberfläche gliedert. Man könnte ohne weiteres von „Europa und Asien“ sprechen, von „Europa und Afrika“; man könnte auch „der Islam und das Christentum“ sagen oder „der Islam und der Buddhismus“. Aber was kann man über „Europa und der Islam“ sagen? [...]

Der Islam ist keine Weltgegend; er ist eine Religion. Aber Muslime verbinden das Wort „Religion“ nicht mit derselben Vorstellung, mit der Christen das heute tun oder bereits im Mittelalter getan haben. [...] Für Muslime ist der Islam nicht bloß ein System des Glaubens und der Andacht – ein Schubfach des Lebens sozusagen, neben anderen Schubfächern, für die nichtreligiöse Autoritäten mit nichtreligiösen Gesetzen zuständig wären. Der Islam ist für sie das Ganze des Lebens; seine Vorschriften umfassen Zivilrecht, Strafrecht und sogar, was wir Verfassungsrecht nennen würden.

Wenn nun der Begriff „Religion“ in einer Hinsicht für den Muslim sehr viel mehr an Bedeutung transportiert als für den Christen, so transportiert er in einer anderen Hinsicht sehr viel weniger. Die christliche Kirche als Bauwerk und Andachtsort hat ihre muslimische Entsprechung in der Moschee. Aber zur Kirche als einer Institution, einer Macht, gibt es kein Äquivalent [Entsprechung] im Islam [...]. In der klassischen islamischen Geschichte konnte es keinen Streit zwischen Kaiser und Papst geben, weil der Kalif, das nominelle Oberhaupt des islamischen Staats und der islamischen Gemeinde, in seiner Person die politische und die religiöse [...] Autorität vereinigte [...].

Dieser allgemein bekannte Unterschied zwischen dem Islam und der Christenheit resultiert aus dem unterschiedlichen Ursprung, oder wie manche heute sagen würden: aus dem unterschiedlichen Stiftungsmythos der beiden Religionen. Es war Muhammad nicht – wie Mose – versagt, das Gelobte Land zu betreten; erst recht nicht erlitt er – wie Jesus – den physischen Tod im Martyrium. Seine Anhänger waren auch nicht gezwungen, jahrhundertlang als verbotene und verfolgte Minderheit unter einer ihnen feindlich gesinnten Regierung zu leben. Muhammad wurde bereits zu Lebzeiten ein souveräner Herrscher: Er gründete selbst

den ersten islamischen Staat und regierte ihn mit seinen Gefährten: Seine geistliche Mission endete mit seinem Tod, aber seine politische und religiöse Mission wurde von seinen Nachfolgern, den Kalifen, weitergeführt.

B. Lewis, Kaiser und Kalifen, Wien, München 1996, S. 15 ff.

## M 8 „Die Überlegenheit der Franken“

Aus dem Bericht des Bildungsreformers Rifa'a al-Tahtawi, der eine ägyptische Studienkommission nach Paris begleitet hatte (1826–1831):

Die erste Kategorie<sup>1</sup> ist die der schweifenden Wilden, die zweite die der rauen Barbaren, die dritte die der Gebildeten, der Verfeinerten, der Kulti-  
vierten, der Zivilisierten und Urbanisierten verschiedener Art und Richtung. [...] In dieser dritten  
Kategorie gibt es freilich Unterschiede hinsichtlich  
des Standes ihrer Wissenschaften und Künste, des  
Niveaus ihres Wohlstandes, der Befolgung eines  
bestimmten Rechtssystems, des Fortschrittsgrades,  
ihres Gewerbefleißes. Die Länder der Franken, zum  
Beispiel, haben die höchste Stufe der Meisterschaft  
in den mathematischen, physischen und metaphy-  
sischen Disziplinen – in der Theorie wie in der  
Anwendung – erreicht. [...]

Zur Zeit der Kalifen waren wir das vollkommenste  
aller Länder. Der Grund dafür ist darin zu suchen,  
dass die Kalifen Gelehrte, Künstler und andere Per-  
sonen zu fördern pflegten, wobei einige von ihnen  
sich sogar selbst mit Wissenschaften und Künsten  
beschäftigten. [...]

Aus all dem ersieht man, dass sich die Wissen-  
schaften in einem Zeitalter nur dann entfalten, wenn der  
Herrscher seinen Untertanen Förderung angedei-  
hen lässt. Heißt es doch in den Weisheitsprüchen:  
Die Menschen folgen dem Brauche ihrer Fürsten.  
Die Macht der Kalifen zerbröckelte, und ihre Herr-  
schaft brach zusammen – siehe Andalusien, das  
nunmehr seit etwa dreihundertfünfzig Jahren im  
Besitz der spanischen Christen ist –, während die  
Macht der Franken in diesem Zeitraum dank ihres  
Geschicks, ihrer Gabe der Organisation, ja dank  
ihrer Gerechtigkeit, ihrer Kenntnis der Kriegskunst  
und ihrer Vielseitigkeit und Erfindungsgabe  
erstarkt ist. Und wären die Muslime nicht von  
Gottes Allmacht unterstützt, sie wären ein Nichts  
im Verhältnis zur Macht, dem Besitz, dem Reich-  
tum, dem brillanten Können usw. der Europäer.

<sup>1</sup> Der Autor geht von einem Stufenmodell hinsichtlich der zivilisatorischen Entwicklung aus.

R. al-Tahtawi, Ein Muslim entdeckt Europa, München 1989, S. 275 f. (Ersterscheinung auf arabisch: 1834)